

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

67. Jahrgang

Berlin, den 20. Juli 1929

Nummer 58

Die Erneuerungsfrist für den Postbezug des „Korrespondent“ läuft bis 25. jeden Monats.

Monatlicher Bezugspreis 1 RM. Bestellgebühr 12 Pf. 20 Pf. Postzuschlag für alle nach dem 25. eines Monats aufgegebenen Bestellungen.

Schlusswort zu den Kapuzinerpredigten von Münchner Meisterschülern

Wir sind am 10. Juli mit dem „Bundesblatte“, das nach unserer bisherigen Meinung Mitglieder der Buchdrucker-Meisterschule in München zur Erbauung ihrer Mitgeschüler herausgeben, etwas ins Gericht gegangen. Nicht hochnotpeinlich. Man kann auch über großen Unfug mit Humor zu Gericht sitzen. Nach moderner Gerichtspraxis erging das Urteil über Ruff und Genossen mit Bewährungsfrist.

Als am Erziehungstage unserer Nr. 55 gar die Münchner Meisterschüler in, Dreibundstraße 5, kolonnenweise anrückten, um das Verbandsbureau und die Verbandsdruckerei zu besichtigen, ohne Kenntnis natürlich über die noch im Druck befindlichen Kapuzinerpredigten, da war die Stimmung auf unserer Seite fast vergnüglich zu nennen. Das Zusammentreffen war ja auch eigenartig; so ahnungslos ist noch kein schuldiger Teil in die Höhle des Löwen geraten! Daß bei dieser Gelegenheit schon beiseite zu vernehmen war, der „Korr.“ würde zur Fortsetzung seiner Standpauke an die Münchner Meisterschüler keine Gelegenheit bekommen, weil höheren Ortes auf die Stillübungen der Jungmeister mehr geachtet werden würde, bereitete uns stille Genugtuung.

Wenn wir heute bereits zu einem Schlusswort in der Angelegenheit gelangen, so ist das der außerordentlichen Objektivität und Schnelligkeit zu danken, mit der die maßgebenden Stellen in München zu dem Vorgang Stellung genommen haben. Von Herrn Paul Renner, dem Direktor der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München, erhielten wir am 16. Juli eine Zuschrift, die wir mit dem ersten Mißbilligungsschreiben des bayerischen Prinzpalstellers Herrn Alexander Oldenbourg nachstehend wörtlich zum Abdruck bringen:

In Nr. 55 beschäftigen Sie sich mit den recht unpassenden Bemerkungen eines früheren Meisterschülers über die Gehilfenschaft. Damit die Leser Ihrer Zeitschrift nicht glauben, daß die Leitung der Meisterschule das Urteil des Herrn Ruff billigt, bitte ich Sie dringend, auch den Brief zu veröffentlichen, den der Vorsitzende des Kreises V des DVB, das Mitglied des Kuratoriums der Meisterschule Herr Alexander Oldenbourg, an den Herausgeber dieses Bundesblattes, Herrn Jung, gerichtet hat, sobald er von dem Artikel des Herrn Ruff Kenntnis bekommen hatte. Er schreibt:

Sie haben in der Mainnummer einen Artikel „Bon passiver Kellame“ (Werfasser Ruff) aufgenommen, den Sie besser in den Papierkorb befördert hätten. Ich würde es für sehr gut halten, wenn Sie und Ihre Kollegen sich noch kein Urteil über die Leistungen der Arbeiterchaft im allgemeinen erlauben würden, denn dazu besitzen Sie noch viel zu wenig Erfahrung und sind über das Können und die Mentalität der Arbeiterchaft sicher noch keineswegs genügend orientiert.

Ganz abgesehen davon, daß der Artikel des Herrn Ruff direkte Unrichtigkeiten enthält, auf die ich hier gar nicht näher eingehen möchte, halte ich die Veröffentlichung solcher Äußerungen, selbst wenn es in dem kleinen Rahmen wie in dem vorliegenden „Bundesblatt“ geschieht, für reichlich taktlos, denn Sie können sich sehr wohl denken, daß solche Äußerungen zur Kenntnis der Gehilfenschaft kommen.

Wie Sie wissen, haben früher schon einige Artikel oder Berichte Ihres „Bundesblattes“ Veranlassung zu Beanstandungen von Seiten der Schulleitung gegeben, und ich bedaure, Ihnen als dem Bundesvorsitzenden und dem Schriftleiter mitteilen zu müssen, daß ich aus dem Bund der Meisterschüler austreten werde, wenn nochmals eine derartige Entgegnung in Ihrem Blatte vorkommt. Ich glaube auch bestimmt,

daß eine Reihe von andern Herren meinem Beispiel folgen würde. Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie Ihr Blatt vor der Drucklegung Herrn Oberstudien-direktor Renner zur Begutachtung vorlegen würden, und ich bin überzeugt, daß dann auch Herr Renner gestatten würde, daß das Blatt in der Meisterschule selbst gedruckt wird.

Ich stelle es Ihnen anheim, mein Schreiben zur Kenntnis Ihrer Bundesbrüder zu bringen und zeichne

Mit kollegialem Gruß
Alexander Oldenbourg.

Es liegt mir auch daran, daß die Leser Ihrer Zeitschrift erfahren, daß dieses „Bundesblatt“ in kaum 100 Exemplaren gedruckt wird, und zwar nicht in der Schule, sondern in der Druckerei eines ehemaligen Meisterschülers; daß es sich also um einen Bund ehemaliger Meisterschüler handelt. Da aber selbstverständlich alles, was ehemalige Meisterschüler tun, doch der Meisterschule angetrieben wird, habe ich jetzt durchgesetzt, daß ich von allen Artikeln, die in diesem an sich ganz privaten Blättchen erscheinen, vorher Kenntnis bekomme.

Nicht nur ich, auch das ganze Kuratorium der Meisterschule und selbstverständlich auch alle Lehrer sind mit Ihnen in der Beurteilung derartiger Äußerungen über die Gehilfenschaft einig.

Wir wollen hierzu bemerken: Die uns bis dahin noch unbekannte Tatsache, daß sich in dem genannten „Bundesblatt“ mehrere ehemalige Meisterschüler erfolgreich abgequält haben, sich um jeden Buchdruckercredit zu bringen, müßte uns eigentlich zu einer schärferen Beurteilung als in Nr. 55 kommen lassen. Die Dummheiten von Schulentfassen wegen naturgemäß schwerer als die Genieftreiche von der Keife doch noch mehr entbehrenden Schülern. Aber die Herren Oldenbourg — dieser anscheinend sogleich nach Herauskommen der Mainnummer des „Bundesblattes“ — und Renner sind so streng mit den angehenden Meistern ins Gericht gegangen, daß wir es mit dem biblischen Spruch von dem Erbarmen des Gerechten halten wollen.

Auf daß die Münchner Meisterschule durch die Extratouren ehemaliger Schüler nicht selbst in ein falsches Licht kommt, wollen wir aber am 6. Juli stattgehabten feierlichen Entlassung des zweiten Schülerjahrganges noch kurz Erwähnung tun. Die Prüfungsmethoden waren streng. Die Noten sind aber trotzdem gut ausgefallen. Vierzehn Schüler — also etwa die Hälfte der Prüflinge — schlossen mit der Gesamtnote 2 (lobenswert) ab. Die schlechteste Note war 3,24. Die handwerkliche Meisterprüfung bestanden sämtliche Schulentfassen. Aus den gehaltenen Anträgen seien von Herrn Wolf (München), stellvertretenden Vorsitzenden des DVB, die Sätze erwähnt: „Glauben Sie auch nicht, daß die Kenntnisse, die Sie hier erworben haben, schon einen Abschluß für das Leben bedeuten. Sie sind und können nur der Unterbau für das sein, was Sie selbst noch hinzufügen müssen; da dieser Unterbau aber gut und festgelegt ist, läßt sich auch ein guter Weiterbau und Wöhlgesch erarbeiten. Entschmen Sie nie in dieser Weiterarbeit, seien Sie unermüdlich fleißig und gehen Sie mit gesundem Optimismus an die Bewältigung der kommenden Aufgaben. Wenn Sie selbst die höchsten Anforderungen an sich stellen, dann dürfen und können Sie auch von anderen Ähnliches erwarten und fordern.“ Oberstudien-direktor Renner sagte u. a.: „Die Marke ehemalige Meisterschüler hat noch keinen Kurswert. Es hängt ganz von Ihnen ab und auch von Ihrem zukünftigen Verhalten, dieser Marke einen Kurswert an der Arbeitsbörse zu verschaffen. Jede Dummheit, die Sie machen könnten, wird gewiß als Erziehungs-ergebnis der Meisterschule ausgelegt werden und nicht nur dem einzelnen, sondern allen Mitgeschülern und der Schule selbst schaden.“ Aus diesen kurzen Zitationen spricht sicherlich ein anderer Geist an leitenden Stellen der Münchner Meisterschule, als man ihn in Nr. 55 des „Korr.“ aus dem „Bundesblatt“ von ehemaligen Schülern kennengelernt hat. Der Unterschied fällt sehr zugunsten der leitenden Stellen aus!

Zieht man noch die in dieser Nummer unter „Rundschau“ behandelte anderweitige Meisterschülerangelegenheit in Betracht, dann muß man sagen, die Marke „Ehemalige Meisterschüler“ verleiht es nach solchen Beispielen noch recht schlecht, sich Kurswert an der Arbeitsbörse des Buchdruckerlebens zu verschaffen. „Nicht im Konkurrenzstempel liegt der Segen, sondern in der gemeinsamen Arbeit“, sagte Herr Wolf bei seiner Ansprache im weiteren; das ist von den „Ehemaligen“ auch den Gehilfen gegenüber sehr zu beachten!

Berliner Zeitungen und Zeitschriften

Die Bedeutung der Reichshauptstadt ist nach dem staatlichen Ansturz nicht gesunken, sondern noch wesentlich gestiegen. Nicht nur ist der allgemeine Zugang nach Berlin sehr stark, es gehen auch Unterschmungen, Verbände usw. immer mehr dazu über, sich in Berlin festzusetzen. So wächst die wirtschaftliche Bedeutung Berlins von Jahr zu Jahr. Auf dem Gebiete des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens ist Berlin natürlich ebenfalls führend. Im Jahre 1927 wurden im Deutschen Reich 3241 Zeitungen gezählt, davon in Preußen 1819 und in Brandenburg und Berlin 263; in Berlin allein 147. Das sind von der Gesamtzahl in Deutschland nur 4,5 Proz. Daneben wurden noch 70 Vorortzeitungen ermittelt. Aber diese Zahlen sind weniger ausschlaggebend, sondern mehr der Umfang und vor allen Dingen die starken Auflagen der Berliner Tageszeitungen. Die täglichen Ausgaben der Zeitungszentrale Mitten, Wasse und Scherl gehen in die Millionen. Der Einfluß der Berliner Tagespresse wird noch dadurch verstärkt, weil Berlin Mittelpunkt des Nachrichtenverkehrs ist, und eine große Anzahl von Provinzialblättern, Blättern, Matern usw. für den Druck ihrer Zeitungen von der Berliner Presse beziehen.

Von den 147 Berliner Zeitungen erscheinen 93 sechsmal und mehr noch die Woche, 18 zweimal bis fünfmal und 29 einmal je Woche. In den Berliner Wirtschaftsberichten Nr. 10 befindet sich ein Aufsatz über das Berliner Pressewesen, der diesem Artikel zur Unterlage dient. Nach diesem Aufsatz erschienen neben den 147 Zeitungen Anfang 1928 in Berlin 2486 Zeitschriften. Diese große Zahl verteilt sich naturgemäß auf eine ganze Anzahl von Stoffgebieten. Die stärkste Gruppe, nämlich die der wirtschaftlichen Zeitschriften, ist mit 828 oder 33,3 Proz. vertreten. Der größte Teil der wirtschaftlichen Zeitschriften fällt auf die Untergruppe Industrie, Handel und Gewerbe mit 577 Zeitschriften. Von den Wirtschaftszeitschriften erscheinen 264 wöchentlich einmal, dann folgen Monatsblätter mit 231 und schließlich diejenigen, 212 an der Zahl, die monatlich zwei- bis dreimal herauskommen. 33 wirtschaftliche Blätter erscheinen sogar täglich. Die Zeitschriften für Literatur, Unterhaltung usw. nehmen mit 400 oder 16,1 Proz. der Gesamtzahl die zweite Stelle ein. Am stärksten sind hier die Monatsblätter mit 163 vertreten. Die Gruppe Heilkunde, Gesundheits- und Bekleidungswesen ist mit 170 Zeitschriften vertreten. Davon erschienen 78 monatlich einmal. Von der Gruppe Technik weist die Untergruppe Bau- und Ingenieurwesen, Maschinenbau usw. eine Zeitschriftenzahl von 124 auf. Das Stoffgebiet Theologie und Erbauungschriften hat 106 Zeitschriften. 97 Zeitschriften dienen dem Sport und den Leibesübungen. Die übrigen Gruppen sind mit weniger als 90 Zeitungen vertreten. Von besonderem Interesse ist es noch, daß als Arbeiterzeitungen und Zeitschriften 222 aufgezählt sind. Davon erscheinen wöchentlich je einmal und mehr eine Zeitschrift, zwei- bis fünfmal wöchentlich 2, einmal wöchentlich 31; 116 erscheinen monatlich einmal und 68 zwei- bis dreimal je Monat. Unter die Arbeiterzeitungen sind die Gewerkschaftsblätter zu rechnen.

Von der Gesamtzahl der Berliner Zeitschriften erscheinen 60 in fremder Sprache. Auch hier weist die Gruppe Industrie, Handel und Gewerbe mit 18 die stärkste Beteiligung auf. Die Gruppe Heilkunde folgt mit 9 und die der Technik mit 8. Die meisten von den fremdsprachigen Zeitschriften (32) erscheinen monatlich einmal. Die russische Sprache ist mit 17 am stärksten vertreten; das Spanische folgt mit 13 Zeitschriften, die zum großen Teil der Gruppe Industrie, Handel und Gewerbe zugezählt werden müssen. Sie dienen meistens der Exportförderung. Das Englische folgt mit 10 Zeitschriften an dritter Stelle. Die französische Sprache ist mit 5 vertreten. In portugiesischer Sprache erscheinen 2 Zeitschriften und in schwedischer eine Zeitschrift. Das Esperanto wird durch zwei Zeitschriften gepflegt.

Welche Rolle die Berliner Zeitschriften unter den in deutscher Sprache erscheinenden überhaupt spielen, ist daran zu ersehen, daß von der Gruppe Literatur, Unterhaltung usw. 51,8 Proz., von der Gruppe Heilkunde usw. 48,4 Proz., und von den Wirtschaftszeitschriften insgesamt mehr als ein Drittel in Berlin erscheint. Nach Professor Meng ist das deutsche Zeitschriftenwesen in den letzten hundert Jahren unter größerer Zusammenballung in den buchhändlerischen

Hauptplätzen auf das Achtehnfache gestiegen. Insbesondere zeigt dabei Berlin eine überlegene Anziehungskraft, während Leipzig eine Einbuße erlitten hat. Berlins Anteil an der Zahl der Zeitschriften betrug 1926 13 Proz. und 1927 26 Proz. Die nach Sperlings Zeitschriften- und Zeitungsabrechnung 1928 vorhandenen 6670 Zeitschriften verteilten sich auf etwa 4230 Verleger, von denen rund 80 Proz. nur je eine Zeitschrift herausgaben. Dagegen hat Berlin die größten Verlagsanstalten, hier gaben 10 Verleger je 5, 23 je 6 bis 10, 4 je 11 bis 15, 4 je 16 bis 20 und 6 über 20 Zeitschriften heraus. Der fünfte Teil aller heute erscheinenden Zeitschriften ist erst nach der Inflationszeit ins Leben gerufen worden; 55 Proz. sind bereits vor 1914 und nur 4,7 Proz. vor 1864 gegründet worden.

Das Wachstum des Berliner Pressewesens geht auch aus dem vom Postzeitungsamt Berlin geführten Verwendungsstatistik hervor. Wenn im Jahre 1825 erst drei Millionen Stück Druckerzeugnisse von der Berliner Post versandt wurden, so betrug diese Ziffer 1860 23 Millionen, 1900 372 Millionen, 1914 665 Millionen und 1927 460 Millionen. Der Unterschied der beiden letzten Ziffern mag daran liegen, daß andre Beförderungsmittel, wie Flugzeug und Auto, jetzt zum Transport herangezogen werden. Während sich die Bevölkerung in Deutschland innerhalb hundert Jahren verdoppelt hat und diejenige des heutigen Stadtgebiets Berlin um das Neunzehnfache gewachsen, so ist die Gewichtsmenge der versandten Zeitungen und Zeitschriften um das Einhundertdreißigfache gestiegen. Das papierne Zeitalter ist also noch jungen Datums.

Aus den obigen Angaben ist ersichtlich, welche Rolle das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen in einer Stadt wie Berlin spielt. Jedem Fremden, der einen Berliner Bahnhof verläßt, werden die Berliner Presseerzeugnisse ziemlich heftig entgegengehrieben. Doch handelt es sich hier um eine verhältnismäßig geringe Anzahl. Der größte Teil der Zeitungen und Zeitschriften bleibt der breiteren Öffentlichkeit unbekannt. Sie dienen Fachgelehrten, und das Wirtschaftsleben heute mehr und mehr spezialisiert wird, treten sie weniger in das Scheinwerferlicht, das man die öffentliche Meinung nennt. Immerhin bestehen sie und gehen täglich, wöchentlich und monatlich in größeren oder geringeren Auflagen millionenfach hinaus. Die Bedeutung des graphischen Gewerbes spiegelt sich jedenfalls in den Ziffern der Berliner Zeitungen und Zeitschriften sehr deutlich wider. Es ist eines der wichtigsten Gewerbe Berlins. Bezüglich der Betriebsgröße und Beschäftigtenzahl dürfte nur die Metallindustrie, die Bekleidungsindustrie und das Nahrungsmittelgewerbe unserm Gewerbe voranziehen.

Vom neuen Tarifvertrag für das italienische Buchdruckergewerbe

Unter dem Vorsitz eines Mitgliedes des Sozialministeriums in Rom und Vertretern der Prinzipale und der Arbeitervereine im Buchdruckergewerbe ist am 1. Januar 1929 ein Kollektivvertrag abgeschlossen worden, der sich in der Hauptfrage auf Zeitungsdruckereien ausdehnt, jedoch auch reine Buchdruckereien und gemischte Betriebe umfaßt. Unter den gemischten Betrieben sind zu verstehen: Buchdruckereien mit Lithographie und Steindruck, oder reine Offsetdruckereien; ferner Druckereien in Industriebetrieben, sogenannte Hausdruckereien. Der Tarifvertrag bestimmt noch, daß der Geltung habe zur Hauptfrage für Druckereien, die in der Woche mindestens eine sechsmalige Ausgabe einer Zeitung herausgeben und umfaßt alle Arbeitskategorien eines Betriebes wie: Metzeure, Borsarbeiter, Handseher, Tabellen- und Interatenseher, Maschinenseher, Maschinenmeister für Flach- und Rotationsdruck, Stereotypente, Lithographen, Retuschseure, Äher, Minderdruck sowie alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die zu Expedition und Hilfsbetrieben gehören. Der vor uns liegende gedruckte Tarifvertrag befaßt im wesentlichen folgendes: Die Gültigkeitsdauer des Tarifvertrages ist auf fünf Jahre festgelegt und läuft vom 1. Januar 1929 bis 31. Dezember 1933. Der Tarifvertrag kann von beiden Teilen sechs Monate vor Ablauf gekündigt werden. Erfolgt keine Kündigung, so läuft er ohne weiteres auf fünf Jahre weiter.

Das durch das Syndikat errichtete Arbeitsamt vermittelt sämtliche Arbeiterinnen und Arbeiter für Buchdruckereien und ihre Nebenbetriebe. Frauen und Arbeiter unter 18 Jahren dürfen als gelehrte Buchdrucker und Lithographen nicht als solche vermittelt werden. Jeder neu eingestellte Arbeiter oder Arbeiterin muß sich einer Probezeit von vier Wochen unterziehen. Während der Probezeit ist eine Kündigung nicht festgelegt, jedoch wird von beiden Teilen verlangt, daß die Aufkündigung mindestens drei Tage vor der Entlassung erfolgt bzw. eine Mitteilung im Sinne der Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses erfolgt. Im Falle einer definitiven Anstellung gilt die vorausgegangene Probezeit als effektive Arbeitsdauer. Jeder Beschäftigte ist verpflichtet, den Anordnungen seiner Vorgesetzten Folge zu leisten sowie die Betriebsanordnungen streng einzuhalten. Den Faktoren und Abteilungsleitern ist unbedingt in jeder Hinsicht Gehorsam zu leisten, ihren Anordnungen muß sich jeder unterziehen und gegen seine Mitarbeiter Höflichkeit und gutes sitzliches Betragen an den Tag legen. Die dem Beschäftigten übertragenen Arbeiten sind mit der größten Sorgfalt auszuführen und er haftet für einwandfreie berufliche Ausfertigung. Jedes Vergehen gegen die Betriebsanordnung, passiver Widerstand oder Verletzung seiner Mitarbeiter ist strafbar. Die Strafen sehen sich folgendermaßen zusammen: 1. Verwarnung, die münd-

lich oder schriftlich geschehen kann; 2. verstärkte Verwarnung durch Geldstrafe, deren Höhe die Geschäftsführung festsetzt und die vom Lohn in Abzug gebracht werden kann; 3. sofortige Entlassung, mit einer zehntägigen Aufkündigung. Die Geldstrafen dürfen den Lohn von vier Arbeitsstunden nicht übersteigen. Verwarnungen und Geldstrafen werden gefällt: 1. Wenn der Beschäftigte seinen Arbeitsort ohne triftigen Entschuldigungsgrund verläßt und den Vorgesetzten nicht benachrichtigt hat; 2. wenn er die ihm übertragene Arbeit nicht richtig ausführt; 3. wenn er durch Unachtsamkeit Material zerstört oder auch fälschlich typographische Fehler begeht; 4. wenn alkoholhaltige Getränke im Betriebe eingeführt werden oder wenn ohne Erlaubnis geraucht wird; 5. wenn der Arbeiter im betrunnenen Zustande zur Arbeit erscheint; 6. wegen Unpünktlichkeit; 7. wegen Verstößen gegen die Betriebsanordnung. Die verhängten Geldstrafen fließen in eine Hilfskasse des betreffenden Geschäfts und dienen Unterstützungsfällen bei Krankheit usw. Ausgenommen ist Ziffer 3, da in diesem Falle das Geschäft geschädigt ist und sich auf diese Weise an der Geldbuße schadlos halten kann.

Die sofortige Entlassung tritt ein bei: Ungehörjam, Diebstahl oder mutwillige Zerstörung von Arbeitsmaterial (Maschinen usw.), bei unstatlichem Benehmen im Betriebe, Entwenden von Zeichnungen, Druckmustern, Werkzeugen oder Gegenständen, die dem Geschäft gehören, bei Auslieferung von Druckarbeiten für sich oder dritte Personen ohne Kenntnis des Betriebsinhabers, und ferner bei Betätigung außer der Geschäftszeit im Beruf, bei Veranstaltung von Kollekten, die zum Zwecke unfruchtlicher Bestrebungen dienen, bei Unterschleifensammlung, Verteilung von Flugblättern usw., auch bei Hausfeuern von Gegenständen im Betriebe, bei schweren Vergehen gegen die Disziplin, der Moral oder gegen die Sicherheit des Betriebes (Streik). Sind Verwarnungen innerhalb sechs Monaten angebracht worden und begeht der Beschäftigte eine Handlung, die gegen mehrere Punkte verstößt, so tritt ebenfalls Entlassung ein.

Jedes Fernbleiben vom Geschäft muß schriftlich begründet sein. Unentschuldigtes Fernbleiben hat eine Geldstrafe zur Folge in der Höhe von 25 bis 50 Proz. des sich ergebenden Stundenlohnes. Die Entschuldigung hat spätestens am folgenden Tage schriftlich zu geschehen. Drei Tage Fehlen im Jahr ohne Entschuldigung zieht ebenfalls Entlassung nach sich. Bei Fehlen nach einem Sonntag oder Feiertag ohne triftigen Grund erfolgt ebenfalls Entlassung. Im Krankheitsfalle muß der Geschäftsführer spätestens am folgenden Tage Mitteilung gemacht werden. Die Geschäftsführung hat das Recht, ein ärztliches Attest einzufordern. Krankheit oder Militärdienst berechtigen die Geschäftsführung, eine Aushilfe einzustellen. Die Stelle muß dem Fehlgenden reserviert bleiben.

Die Arbeitszeit beträgt bei Tage 6 bis 8 Stunden. Maschinenseher 6 bis 7 1/2 Stunden. Bei Nacharbeit beträgt die Arbeitszeit 6 Stunden. Wenn es sich um halbe Tages- und Nacharbeit handelt, beträgt die Arbeitszeit 6 bis 7 Stunden. In Betrieben, in denen die Arbeitszeit weniger als 7 oder 8 Stunden betrug, darf diese nicht verlängert werden, da ausdrücklich von beiden Tarifkontrahenten erklärt wurde, daß bestehende Verhältnisse nicht verschlechtert werden dürfen. Die Arbeitszeiteinteilung unterliegt der Verfügung der Geschäftsführung und der Arbeitnehmer. Unterbrechungen der Arbeitszeit aus zwingenden Gründen haben erst dann einen Lohnausfall zur Folge, wenn die Unterbrechung mehr als eine halbe Stunde beträgt. Aberstunden, die vor oder nach der normalen Arbeitszeit gemacht werden, sind mit 40 Proz. Aufschlag zu vergüten. Aberstunden an Sonntagen oder Feiertagen oder Aberstunden in den Nachstunden werden mit 80 Proz. entschädigt, und zwar nach dem Stundenlohn.

Die Stelle eines Beschäftigten, der zum Militärdienst gerufen wird, muß ihm offengehalten werden. Die Zeit des Militärdienstes wird als Geschäftstätigkeit angesehen. Neueinstellungen oder Aushilfen erfolgen nach Maßgabe der Geschäftsführung, jedoch erhalten jene den Vorrang, die in der Armee gedient haben.

Jeder Beschäftigte hat Anspruch auf 12 Tage Ferien im Jahr. Der Beschäftigte hat während dieser Zeit Anspruch auf volle Bezahlung. Als Angestellter von Ferien kommen diejenigen in Betracht, die mindestens ununterbrochen ein Jahr im Geschäft tätig sind. Bei nur halbjähriger Tätigkeit hat der Beschäftigte ein Recht auf 6 Tage bezahlte Ferien. Der 31. Oktober ist der Stichtag. Die Ferienzeit wird von der Geschäftsführung festgelegt, jedoch nur dann, wenn der Beschäftigungsgrad dieses zuläßt. Auf alle Fälle müssen die Ferien im Verlaufe des Jahres gegeben werden.

Die Kündigung kann beiderseitig an jedem bestehenden Wochentage geschehen, jedoch beträgt die Kündigungsfrist 14 Tage vom Tage der Kündigung an. Wird einem Arbeiter gekündigt, dem die Ferien vorenthalten wurden, so muß ihm mindestens der Lohn für 12 Tage ausgeschüttet werden. Anspruch haben aber nur die, die länger als sechs Monate vor dem 28. Oktober (Markt auf Rom) im Geschäft tätig war.

Werden alljährlich Gratifikationen verabfolgt, so sind die Firmen verpflichtet, pro Jahr mindestens sechs Arbeitstage Lohn auszurufen. Die gleiche Entschädigung haben auch Angehörige des Beschäftigten zu verlangen, wenn dieser durch Tod abgegangen ist. Als Angehörige werden angesehen: Familie, Eltern bis ins vierte Glied, sofern der Beschäftigte Unterstützungen an diese letztere vorausfolgte während seiner Beschäftigung. Die Gewährung von Gratifikation erstreckt sich auf die Dauer der Bedürftigkeit.

Hilfskassen oder Krankenkassen im Betriebe müssen gegründet werden, wenn solche noch nicht bestehen, und zwar ist der 1. Januar 1929 maßgebend. Die ortsüblichen Feiertage müssen vom Geschäft bezahlt werden; ferner der 21. April (das Arbeitsfest), der 15. August und der 28. Oktober (Markt auf Rom).

Streitigkeiten, die sich aus dem Vertrage ergeben, sollen womöglich von den Ortsbehörden und lokalen Berufssektionen geregelt werden. Treffen diese keine Entscheidung, so kann das nächstfolgende Gewerbegericht zum Spruch herangezogen werden, das jedoch zu prüfen hat, ob die Angelegenheit zum Spruche reif ist. Als letzte Instanz gilt das nationale Berufssyndikat.

Betriebsanordnungen müssen dem nationalen Berufssyndikat zur Genehmigung vorgelegt werden, das jedoch auch unteren Behörden die Befugnis erteilt, von dem Recht der Genehmigung Gebrauch zu machen.

Das Buchgewerbe im Ausland

Internationales Buchdruckersekretariat Sitzung der Sekretariatskommission vom 9. Juli 1929

Dem wegen Abreise von Bern aus der Sekretariatskommission ausgeschiedenen Kollegen Willi Schwärz wurde für seine Tätigkeit im Dienste der Buchdruckerinternationalen bestens gedankt. An seiner Stelle wird der durch das Zentralkomitee gewählte Kollege Artur Sobach, Präsident der Sektion Bern des Schweizerischen Typographenbundes, im Schöße der Kommission herzlich begrüßt.

Mit großer Befriedigung nahm hierauf die Kommission Kenntnis von dem günstigen Ausgang der Lohnverhandlungen im belgischen Buchgewerbe. Neben der Erhöhung der Induzugabe ist eine allgemeine Lohnzulage erlämpft worden, die die Löhne an diejenigen vor dem Kriege anpaßt.

Der schwedische Verband teilte unterm 29. Juni mit, daß seine Tarifverhandlungen mit den beiden Prinzipalorganisationen einen guten Abschluß gefunden haben und daß der neue Tarif unterzeichnet sei; jede Gefahr sei somit gebannt. Weitere Einzelheiten stehen noch aus. Auch hier war die Kommission vom Ausgang befriedigt.

Die Beschlüsse des Verbandstages der deutschen Buchdrucker über tarifliche und tarifliche Fragen, die sich nicht zur Veröffentlichung eignen, wurden der Kommission durch den Sekretär zur Kenntnis gebracht.

Die Maschinensehervereinigung in Buenos-Aires dankte für das ihr zugestellte Material, dem sie großes Interesse entgegenbringt, und wünscht weitere Auskunft bezüglich des Beitritts. Die Kommission war mit der erteilten Antwort einverstanden.

Eine Einladung zum 2. Internationalen Sozialistischen Jugendtreffen in Wien wurde, weil den Aufgabenkreis des Sekretariats überschreitend, ad acta gelegt. Die Einladung des französischen Bucharbeiterverbandes zu seinem vom 12. bis 17. August 1929 in Toulouse stattfindenden Kongreß wurde dankend angenommen und der internationale Sekretär abgeordnet. Der Kongreß des dänischen Typographenbundes in Kopenhagen, vom 5. bis 7. August, kann, da dieser mit dem Kongreß des französischen Verbandes zeitlich fast zusammenfällt, nicht besucht werden. Für die Einladung wurde bestens gedankt und beste Grüße und Wünsche werden übermittelt.

Von den durch die Sitzung der Erweiterten Sekretariatskommission in Geis der Berner Kommission übermittelten Aufgaben wurde vor allem auch der Ausbau des monatlichen Organs des Sekretariats ins Auge gefaßt. Es soll zur Erlangung von Entwürfen für einen technisch einwandfreien Kopf der „Mitteilungen“ ein Wettbewerb veranstaltet werden; mit dessen Durchführung der Bildungsverband Schweizerischer Buchdrucker beauftragt werden wird.

Ungarn. Vom ungarländischen Buchdruckerarbeiterverband wurde dem Internationalen Sekretariat folgender Situationsbericht zugestellt: Auf Grund des am 1. April 1928 in Kraft getretenen Tarifs, über den feinerzeit berichtet wurde, erlangen wir im Sinne des Lloyd-Tarifs mit 10. September 1928 eine auf das ganze Land sich erstreckende Teuerungszulage in der Höhe von 5 Proz., bei Berufsarbeitern 3 Pengö, bei Hilfsarbeitern 1,91, bei Arbeiterinnen 1,65 zum niedrigsten Minimum. Am 2. April 1929 erhöhte sich das 60 Pengö betragende Minimum automatisch um 2 Pengö für die Berufsarbeiter, um 1,20 Pengö für Hilfsarbeiter und um 1 Pengö für Arbeiterinnen. Diese Erhöhung trat in der Provinz mit 10 Proz. Aufschlag in Kraft. Der Arbeitslosenstand ist ein ganz abnormaler: mehr als 900 Mitglieder oder 14 Proz. Insbesondere muß die Arbeitslosigkeit der Arbeiterinnen in der Hauptstadt hervorgehoben werden, deren Zahl derzeit 373 beträgt. Die Ursache liegt darin, daß wegen der im allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage viele Arbeiterinnen zum Beruf zurückkehrten. Am diesem Abend zu steuern, wurde im Einverständnis mit den Prinzipalen die Aufnahme von Lehrlinginnen auf ein Jahr stillert. — Ein Konflikt mit der Staatsdruckerei, der Anfang 1928 ausbrach, ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Organisation und Staatsinstitut treten miteinander und stehen auf Kriegsfuß. Es wird die Angelegenheit auch im Parlament zur Sprache kommen. Hierzu muß bemerkt werden, daß es die Staatsinstitute sind, die den im Gewerbe zu Recht bestehenden Kollektivvertrag nicht respekt-

tieren. Der Konflikt entstand, weil die Staatsdruckerei das Tarifschiedsgericht nicht anerkennen will.

Holland. In der holländischen Buchdruckerwelt beschäftigt man sich jetzt mit einer Frage, die ein lebendiges Interesse bei der Gehilfenchaft hervorgerufen hat und auch die Buchdruckerorganisation vor sehr schwierige Aufgaben stellte. Die Frage nämlich der Gründung einer Pensionskasse für das Buchdruckgewerbe, eine Angelegenheit, über die hier schon früher berichtet wurde, ist einer endgültigen Lösung näher gekommen. Als nach mühevoller Arbeit der Gründungskommission das Statut und die Reglements der Kasse konstruiert waren, war es die Aufgabe des Vorstandes der Buchdruckerorganisation, die Mitglieder für diese große Sache zu gewinnen, und überall im Lande wurden Versammlungen abgehalten, wo mit größter Objektivität die finanziellen und moralischen Seiten des neuen Instituts mit den Mitgliedern besprochen wurden. Nach beendeten Diskussionen wurde dann den stimmberechtigten Mitgliedern ein Stimmzettel vorgelegt, auf dem sie sich für oder gegen die Gründung der Kasse zu erklären hatten. Ende September 1927 fand diese Abstimmung ihre Erledigung. Von den 7123 stimmberechtigten Mitgliedern hatten 2722 ihre Stimme abgegeben; 2146 hatten sich für und 1504 gegen die Gründung der Kasse ausgesprochen bei 72 Enthaltungen. Das Stimmenverhältnis ließ nun nicht gerade auf die Tatsache schließen, daß die Pensionskasse allgemein als eine dringende Notwendigkeit gefühlt wurde. Die Verschwiegenheit in der Bewertung der Materie hatte natürlich ihre Gründe. Der Pensionsbetrag von wöchentlich neun Gulden, zu gewähren vom 65. Lebensjahr an, bei einem wöchentlichen Beitrag von 1,80 Gulden, d. h. Prinzipal und Gehilfe haben je die Hälfte zu entrichten, wurde vielerorts als zu niedrig bemessen. Nach schon früher vorgenommener sorgfältiger Prüfung von Versicherungsexperten aber lautete die Erklärung, daß mit Hinsicht auf die jetzigen Verhältnisse im holländischen Buchdruckgewerbe diese Ziffern nicht geändert werden konnten. Auch die persönliche Lage des Gehilfen im Betrieb spielte bei verschiedenen Gegnern der Kasse eine Rolle. Die Sache sah also nicht hoffnungsvoll aus; sie war aber ordnungsgemäß erledigt, und die Gründung der Kasse wurde mit Stimmenmehrheit gutgeheißen. Auch die Prinzipalorganisationen, der sogenannten „neutrale“ und die konfessionellen Buchdruckerverbände hatten bereits zu Gunsten der Gründung beschloßen. Die Gründungskommission arbeitete also weiter. In den erwähnten Mitglieder-Versammlungen wurde wiederholt zu Änderungen des Statuts in Bezug auf die finanziellen und organisatorischen Rechte der beteiligten Mitglieder angeregt. Bei einer weiteren Revision des Statuts konnte man diesen Wünschen entgegenkommen. Die Veränderungen waren aber nicht von grundlegender Bedeutung. Die Höhe des Beitrags und der Pensionsbetrag blieben aufrechterhalten. Um die organisatorische Bedeutung der Gründung der Kasse besser zu verstehen, sei noch darauf hingewiesen, daß die Zugehörigkeit zur Kasse als eine zwingende gedacht ist, daß also alle der Tarifgemeinschaft angeschlossenen Gehilfen und Prinzipale sich daran zu beteiligen haben. Ein freiwilliger Anschluß würde natürlich eine feste finanzielle Grundlage der Kasse unmöglich machen. Nach Ausarbeitung der obengenannten Verbesserungsvorschläge im Statut wurden die Vorbereitungen getroffen zur endgültigen Einführung der Kasse, und am 1. Juli d. J. sollte sie in Funktion treten. Bald aber zeigten sich Schwierigkeiten, die sich der Einführung am festgesetzten Datum hindernd in den Weg stellten. Das konsequente Festhalten an der grundlegenden Bedingung, daß alle organisierten Gehilfen verpflichtet seien, der Kasse anzugehören, also auch diejenigen in Druckereien beschäftigten, wo schon eine Personalpensionskasse existiert, war Ursache, daß die betreffenden Gehilfen und auch Prinzipale ungewidert erklärten, sich der allgemeinen Betriebspensionskasse nicht anzuschließen. Bei den obwaltenden Organisationsverhältnissen würde dies bedeuten, daß diese Druckereien aus dem organisierten Betrieb ausgeschlossen werden müßten, wodurch der Buchdrucker-Verband große Mitgliederverluste zu buchen gehabt hätte. Beratungen mit einigen unwilligen Belegschaften und Direktionen führten zu keinem endgültigen Ergebnis. Diesen unerfreulichen Erscheinungen gefellte sich noch eine organisierte Gegenaktion eines Teils der Gegner der Pensionskasse. Sie erachteten die Abstimmung über die Gründung der Kasse in der Versammlung nicht in Übereinstimmung stehend mit dem Verbandsstatut und verlangten eine neue Abstimmung. Unter diesen Umständen war es nicht ratsam, ohne dem Verband großen Schaden zuzufügen, die Einführung der Kasse zu forcieren. Dabei sah es sehr fraglich, ob der Verband das Recht hatte, einen Gehilfen, der der Kasse nicht beizutreten geneigt ist, aus dem Verband auszuschließen. Es stellte sich heraus, daß dem Verband in der Tat dieses Recht nicht zusteht. Der Verbandsvorstand sah sich also genötigt, der Gründungskommission bekanntzugeben, daß die Einführung der Pensionskasse wegen der enormen Schwierigkeiten am 1. Juli nicht stattfinden konnte. Diese Mitteilung fand in der Kommission keine wohlwollende Aufnahme; der Ausschub war aber unvermeidlich, und man mußte sich den Verhältnissen fügen. Die Kommission erklärte jedoch, daß sie sich noch bis 1. September d. J. bereit halte, die Geschäfte für die Errichtung der Kasse zu erledigen. — So war die Situation, als der Verband am 3., 4. und 5. Juni d. J. in Amsterdam seine 56. ordentliche Generalversammlung abhielt. Auf der Tagesordnung standen die üblichen Punkte

Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Paul Spitzhag in Berlin
Eingetretet: 20. Juli 1879 — Gehring & Reimers in Berlin.



organisatorischer Natur, aber den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Gründung der Pensionskasse. Nach ausführlicher Diskussion einigte man sich schließlich über den Vorstandsantrag, das Statut entsprechend zu vervollständigen. Gutgeheißen wurde weiter, daß nur solche Gehilfen von der Verpflichtung der Teilnahme befreit werden können, die einer Personalkasse angehören, für die vom Prinzipal und Gehilfen mindestens der gleiche Beitrag entrichtet wird, bei einer Pension von mindestens 9 Gulden wöchentlich vom 65. Lebensjahre an. Bedingung ist auch, daß die betreffende Personalkasse auf von Sachverständigen geprüfter solider Grundlage ruht. Eine Urabstimmung über das Ganze, die jetzt noch nicht abgeschlossen ist, wird das letzte für das Zustandekommen der Kasse entscheidende Wort reden. Die Generalversammlung beschäftigte sich auch länger Zeit mit einigen Anträgen, den Verband in enger Verbindung mit der sozialdemokratischen Parteipolitik zu bringen. Fast allgemein verhielt sich der Kongreß diesem Bestreben gegenüber aber ablehnend. Man war nicht geneigt, den altbewährten gewerkschaftlichen Boden zu verlassen. Trotz großer Meinungsverschiedenheiten, die bei der Behandlung der wichtigsten Punkte zutage traten, verlief die Generalversammlung in guter Kameradschaft und mit dem festen Vertrauen in die Kraft der Organisation. Aus dem Jahresbericht des holländischen Buchdruckerverbandes seien noch einige Ziffern, nach dem Stand vom 31. Dezember 1928, hervorgehoben. Die Zahl der Mitglieder stellte sich auf 9786 (1927: 9708). Diese Zahl setzt sich zusammen aus 3934 (3976) Handgebern, 839 (801) Maschinengebern, 2522 (2474) Druckern und 2491 (2457) Buchbindern. Das Gesamtvermögen belief sich auf rund 1 571 255 Gulden.

Belgien. Wenn auch die diesmaligen Tarifverhandlungen in dem belgischen Buchgewerbe infolge günstiger Konjunktur für die Gehilfen unter einem besseren Stern standen, so kann man dennoch behaupten, daß sie, was die Dauer der Besprechungen und die Hartnäckigkeit der Unterhändler auf beiden Seiten anbelangt, gewissermaßen einen Rekord darstellen. Von Anfang April zogen sich die Verhandlungen hin bis zum 20. Juni, wo der definitive Vertrag unterzeichnet wurde, der am 1. Juli 1929 in Kraft trat. Die Forderungen der Gehilfen haben wir in unserer vorigen Korrespondenz dargelegt; die Zugeständnisse des Patronats vergrößerten sich progressiv bis zu den Vorschlägen, die den Gehilfenvertretern am 11. Juni überreicht wurden und die eine Erhöhung der Gehilfenlöhne in zwei Staffeln wie folgt vorsahen: 1. Kategorie: 1. Juli 16,25 Fr., 1. Oktober 9,75 Fr., zusammen 26 Fr.; 2. Kategorie: 13,75 resp. 8,25 Fr., zusammen 22 Fr. oder 13,75 resp. 7,25 Fr., zusammen 21 Fr.; 3. Kategorie: 10 resp. 5 Fr., zusammen 15 Fr.; 4. Kategorie: 7 resp. 3 Fr., zusammen 10 Fr. Der Vertrag soll aufgebaut sein auf der Indexziffer von 802; falls die Indexziffer am 15. Juni weniger als 861 Punkte verzeichnet, soll eine Verminderung der Löhne nicht eintreten. Die Indexziffern sollen je 20 Punkte betragen; die Löhne würden festgelegt bis zur Indexziffer von 870. Von 871 bis 880 Punkten wird eine halbe Transche in Berechnung kommen, d. h. je nach der Kategorie 3,50, 3,25, 3,10 oder 2,90 Fr. Die Höhe der Transchen für je 20 Punkte beträgt demnach 7, 6,50, 6,20 resp. 5,80 Fr. Diese Vorschläge wurden durch die Zentralverbände der Gehilfensverbände (Typographen, Lithographen, Buchbinder) dem Landeskongreß vom 16. Juni unterbreitet und von diesem nach langer, gründlicher Debatte als unzureichend zurückgewiesen. Die Unterhändler der Gehilfen wurden mit neuen Vorschlägen zu den Prinzipalvertretern zurückgeschickt und ihnen Vollmacht erteilt, auf der Grundlage dieser Vorschläge rechtsverbindlich abzuschließen. Am 25. Juni fand unter dem Vorsitz des Oberinspektors beim Arbeitsministerium eine neue Zusammenkunft der beiden Parteien statt und man einigte sich auf folgenden Vertrag. Die Löhne regeln sich

in Zukunft bei Indexschwankungen auf nachstehender Basis: 5,80 Fr. für die erste Kategorie, 6,20 Fr. für die zweite, 6,50 Fr. für die dritte, 7 Fr. für die vierte Kategorie für jede Transche von 20 Punkten. Falls die Indexziffer unter 861 fallen sollte, tritt wieder nachstehende Regelung ein: 4,50 Fr. für die erste, 4,70 Fr. für die zweite, 5 Fr. für die dritte, 5,50 Fr. für die vierte Kategorie für jede 20-Punkte-Transche. Ab 1. Juli 1929 bis zum Ablauf des Vertrages werden die gegenwärtigen Wochenlöhne der Gehilfen um folgende Beträge erhöht: 12,90 Fr. für die erste Kategorie, 18,10 Fr. für die zweite, 25,25 Fr. für die dritte, 29,50 Fr. für die vierte Kategorie, ausgehend von einer Indexziffer von 861 bis 880. Für die nichtgelernten Arbeiter wird die Lohnerhöhung im Verhältnis zu ihren bisherigen Bezügen errechnet. Falls am 15. Juni die Indexziffer unter 861 Punkten stehen sollte, wird keine Lohnherabsetzung vorgenommen, doch werden in diesem Falle die Beträge der Lohnaufbesserungen um 3,50 Fr., 3,25 Fr., 3,10 Fr. resp. 2,90 Fr. je nach der Kategorie, gekürzt. Die Indextranschen werden auf der Basis von je 20 Punkten festgelegt. Die Anseher der Druckereien von Brüssel werden betreffs Lohnaufbesserung ebenso behandelt wie die Gehilfen im ersten Gehilfenjahre. Gemäß diesem Vertrag stellen sich die Löhne in den einzelnen Sektionen wie folgt: Brüssel: Werbdruckereien: Handgeher 336,75 Fr., Maschinengeher 348,75 Fr., Monotypgeher 351,75 Fr., gelernte Anseher 258,80 Fr., Drucker 336,75 resp. 348,75 Fr.; Zeitungsdruckereien mit siebenmal wöchentlich erscheinenden Blättern: Handgeher 352,75 Fr., Maschinengeher 365,75 Fr., Rotationsmaschinenmeister 359,75 Fr., erste Hilfskraft 330,25 Fr., erster Stereotypen 361,25 Fr., zweiter Stereotypen 346,75 Fr.; Zeitungsbetriebe mit sechsmal wöchentlich erscheinenden Blättern: Handgeher 336,75 Fr., Maschinengeher 348,75 Fr., Rotationsmaschinenmeister 348,75 Fr., Flachdrucker 348,75 Fr., Stereotypen 351,75 Fr. resp. 336,75 Fr., Klischeure und Galvanoplastiker 345,75 resp. 359,75 Fr., Schriftgießer 343,75 Fr., 336,25 Fr. Für die Provinz gelten folgende Löhne: Diest, Grammont, Renaix, Roulers, Tongres: 238,90 Fr.; Hasselt, Tirkemont: 240,90 Fr.; Lessines-Alt: 245,40 Fr.; Arlon, Ottenne, Mafst, Bruges, Huy, Malines, Namur, Courtrai: 265,90 Fr.; Court St. Etienne 269,75 Fr.; St. Nicolas, Tournai: 272,10 Fr.; Turnhout, Braine-le Comte, Louvain: 274,45 Fr.; Wège, Werviers: 284,20 Fr.; Gand: 284,95 Fr.; La Louvière: 288,20 Fr.; Mons: 293,95 Fr.; Charleroi: 296,45 Fr.; Anvers: 297,20 Fr. Zu diesen Handgeherlöhnen treten in den Provinzorten gleichfalls die für die verschiedenen andern Kategorien unter Brüssel erwähnten Zuschläge hinzu. Die Lehrlingslöhne erhalten einen Zuschlag von 9,5 Proz. Zu dem Ergebnis der Tarifverhandlungen schreibt die „Fédération Typographique Belge“ unter anderem: „Unsre Unterhändler haben die Gehilfenforderungen nicht reiflos durchsetzen können, aber das Resultat wird trotzdem mit Befriedigung und Dank an unsre Beauftragten aufgenommen werden. Es ist ihnen diesmal gelungen, eine Ungerechtfertigkeit aus der Welt zu schaffen, deren Opfer wir allzulange gewesen sind. Durch die Unterzeichnung des Vertrages sind aber noch nicht alle Schwierigkeiten weggeräumt. Wenn nicht alles trägt, werden wir in manchen Provinzorten Unannehmlichkeiten bei der Durchführung des Tarifs zu gewärtigen haben, besonders da, wo die Gehilfen sich aus politischen oder andern Gründen befehlen, obwohl ihre Arbeitgeber aller Schattierungen in Lohnfragen ein einheitliches Ganze bilden. Wir dürfen deshalb auch jetzt nicht auf unsere Vorbeeren ausruhen; wir müssen bedenken, daß es oft leichter ist Zugeständnisse zu erringen, als sie auf die Dauer festzuhalten. Dies gilt besonders für Zeiten niedergebender Konjunktur. Stärken wir unsre Verbandsstellen, damit wir auf alle Fälle gerüstet sind.“ Verschiedene Sektionen haben in ihren Versammlungen zu dem neuen Tarif bereits Stellung genommen, und besonders aus den ständischen Landen kommen Stimmen des Dankes an die Unterhändler des Verbandes für den diesmaligen schönen Erfolg. Der Zentralvorstand macht darauf aufmerksam, daß im Interesse der Durchführung des Tarifs es einstweilen unterlag ist, die Sektionen zu wechseln, ohne die Vorstände darüber zuvor in Kenntnis zu setzen.

Frankreich. In der Zeit vom 12. bis 18. August findet in Toulouse (Südfrankreich) der Landeskongreß des französischen Bucharbeiterverbandes statt. Der vorhergehende Kongreß wurde im Jahre 1924 in Lille (Nordfrankreich) abgehalten. Die Zwischenpause von fünf Jahren, die die beiden Kongresse voneinander trennt, bringt es mit sich, daß das Programm der Tagung, die auf eine Woche berechnet ist, ziemlich umfangreich ist. Aus den Verhandlungsgegenständen seien hervorgehoben: Reichenschaftsbericht und Finanzabrechnung; Tarifliches: die 44-Stunden-Woche; Lanbestarif; Sonderbestimmungen für Offsetmaschine; Einheitslohn für Hand- und Maschinengeher; Festlegung der Zahl der Belegschaften auf einen fünf je 7 Gehilfen (bisher ein Belegschaften auf fünf Gehilfen); der Siebentagearbeit in einer Schicht; Einführung der Sonntagsruhe für die Belegschaften der Zeitungen; Entsendung von Betriebsräten; Propaganda zur Erlangung eines Gesetzes über bezahlte Ferien; ferner verschiedene Anträge zwecks Ausdehnung der sozialen Versicherungen, und zum Schluß Vorschläge des Vorstandes, die auf eine Revision des Verbandsstatuts hinstellen. Die letzte Nummer des Verbandsorgans veröffentlicht diese Vorschläge; die Änderungen am Statut sind ziemlich zahlreich, aber im allgemeinen von untergeordneter Bedeutung. Sie beziehen sich meist auf Textänderungen und auf Auslegungen, die an einzelnen

Artikel des Statuts anzubringen wären. Zu erwähnen sind die Änderungen, die bezüglich der Auszahlung des Vitaliums ins Auge gefaßt sind. Man will die Höchstleistung in diesem Unterstützungszeit auf 200 Fr. pro Kalenderjahr festsetzen und Maßnahmen gegen Verbandsfunktionsäre treffen, die aus Gefälligkeit einem Mitglied ins Verbandsbuch den Vermerk „wegen Arbeitsmangels“ einschreiben, da in Zukunft die Berechtigung zum Bezug des Vitaliums von dieser Eintragung abhängig gemacht werden soll. — Im Verbandsorgan der elsäß-lothringischen Druckereibesitzer wird darauf hingewiesen, daß die Indexziffer in letzter Zeit stark steigende Tendenz aufweist. Da sich die G e h ä l t e n i e h n e i n E l s a s - L o t h r i n g e n gemäß der Indexziffer regeln, glaubt die Prinzipalität sich in einer ungünstigeren Lage als ihre Kollegen der andern Departements zu befinden. Die Situation werde besonders schwierig dadurch, weil man in die Unmöglichkeit verfaßt sei, die Verkaufspreise der Zeitung anzupassen, ohne dadurch Gefahr zu laufen, daß die Druckaufträge auswandern. Der Artikel schließt mit folgendem Satz: „Das System der gleichenden Lohnskala wurde in den meisten Industrien abgeschafft. Trotz dieser schweren Opfern, die wir uns aufluden, haben die Buchdruckerbesitzer in ihrem letzten Übereinkommen mit den Arbeiterverbänden dies beibehalten, um die Ruhe im Gewerbe zu erhalten. Aber wird uns dies noch lange möglich sein?“

Spanien. Der spanische graphische Verband wird Anfang September seinen 19. ordentlichen Kongreß abhalten, der auch Fragen zu behandeln haben wird, die das Verhältnis zum Internationalen Buchdruckersekretariat zum Gegenstand haben. Im Verbandsorgan wurden die internationalen Statuten vollinhaltlich abgedruckt und die Sektionen aufgefordert, diese genau zu studieren, damit der Kongreß in Kenntnis der aus diesen Statuten entstehenden schwerwiegenden Verpflichtungen (obligatorische internationale Streikunterstützung und Vitalium) seine Beschlüsse für die Zukunft fassen könne. Es ist noch zu erinnern, daß bei Anlaß des Streikes in Estland im Frühjahr 1928 der spanische Verband seinen internationalen Verpflichtungen nicht in vollem Maße nachkommen konnte und für die estnischen Kollegen nur einen freiwilligen Beitrag spendete, da seine statutarischen Vorstände den Verbandsinstanzen nicht gestatteten, ohne weiteres solche Summen abzuführen, wie sie damals notwendig gewesen wären. Im weiteren beklagt sich der spanische Verband bitter, daß die Verpflichtung, jedem Mitgliede eines verregneten Verbands, dessen Verbandsbuch in Ordnung ist, Reiseunterstützung bezahlen zu müssen, ohne unterzügen zu dürfen, ob das betreffende Mitglied gegebenenfalls auch im Lande wäre, angebotene Arbeit annehmen, eine gewisse Härte und eine große Belastung bedeute. Sobald bekannt wurde, daß der spanische Verband wieder dem Internationalen Sekretariat angeschlossen sei und die Gegenseitigkeitsverträge unterzeichnet habe, fürzten sich reiselustige junge Kollegen auf dieses Land und bereisten es ausgiebig. Besonders scheint dies in diesem Jahr der Fall werden zu wollen, da die Reise in Spanien mit dem Besuch der Ausstellungen in Sevilla und Barcelona verbunden werden kann. Dies verstehen die spanischen Kollegen nicht, da sie sich naturgemäß noch nicht an die Gewohnheiten der zentral-europäischen Kollegen haben gewöhnen können und selber ja auch sehr wenig reisen. Befastend für Spanien wirkt natürlich auch, daß das klassische Land für die „Waise“, Italien, nun verschlossen ist und deshalb die pyrenäische Halbinsel den Ausflügler auffängt. Alle diese Verhältnisse dürften am diesjährigen Kongreß zur regen Diskussion Anlaß geben, der wohl auch die Buchdruckerinternationalen mit Interesse folgen wird.

Italien. Der letzten Industriestadt zufolge gibt es in Italien 4250 buchgewerbliche Betriebe, darunter 3780 meist kleinere Druckereien. In der gesamten graphischen Industrie Italiens wurden rund 50 000 Personen beschäftigt.

Großbritannien. Im Unterstützungswesen der Typographical Association, des Provinzverbandes, droht eine Krise. Schon vor Wochen ging das Gerücht durch die Reihen der Mitglieder, daß es um die Invalidentenunterstützung dieser großen Organisation nicht mehr zum Besten bestellt sei. Jetzt wurde es klar, daß jenes Gerücht durchaus begründet war. Von der Organisationsleitung ist nämlich ein Rundschreiben herausgegeben worden, worin sich die ernste Lage offenbart. In diesem Rundschreiben wird offen zugegeben, daß die Altersunterstützung der Organisation nicht mehr selbstständig ist, sondern zur Zahlungsunfähigkeit treibt. Von Jahr zu Jahr steigen die Anforderungen an die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes, und vor allem geht der Invalidentenstand in die Höhe. Erfahrungsgemäß leben auch in England die Unterstützungsempfänger heute viel länger, als das früher der Fall war. Ferner ist es seit der Einführung des staatlichen Ruhegelds den alten Buchdruckern leichter gemacht worden, in den Ruhestand zu treten. Damit ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Beiträge, selbst mit Hilfe der gelegentlichen besonderen Erhebungen, nicht mehr ausreichen, um die immer schwerer werdenden Lasten zu tragen. In der Tat waren die Beiträge bereits in den letzten sechs Monaten des Jahres 1928 beinahe 70 Pfund Sterling zu gering, um die Ausgaben zu decken. Nach der Meinung der Organisationsleitung wird sich die Lage immer schwieriger gestalten, und es ist dringend notwendig, eine Beitragserhöhung ernstlich in Erwägung zu ziehen. Das Schicksal nun ungefähr 1700 Berufsexeranten liegt jetzt gänzlich in

den Händen der jüngeren Mitglieder. Werden diese bereit sein, weit höhere Beiträge als bisher zu bezahlen? Der endgültige Beschluß über eine Beitragserhöhung soll auf drei Monate hinausgeschoben werden, um den Mitgliedern Zeit zu geben, über die Sachlage nachzudenken und sich schlüssig zu werden. — Die großen Wahlen in England, die für die Arbeiterklasse einen so vielversprechenden Ausgang nahmen, gehören nimmehr der Geschichte an. Die Wahl-literatur nahm einen riesenhaften Umfang an, und die Buchdrucker, namentlich in den Zeitungsbetrieben, mußten schieberhaft arbeiten. Vor den Wahlen sank denn auch die Arbeitslosenzahl auf den Nullpunkt herab; aber seit der Beendigung ist sie bereits wieder auf das Normalmaß angestiegen. Die beiden Buchdruckerkandidaten Bowemann und F. D. Roberts waren erfolgreich. Der letztgenannte ist Minister in der jetzigen Arbeiterregierung und wurde von seinen Kollegen dazu überall beglückwünscht. — Die neue Gilde der Zeitungsarbeiter in der englischen Provinz zeigt sich sehr angriffslustig. Sie fordert eine sofortige Lohn-erhöhung von einem Pfund wöchentlich für alle Zeitungsarbeiter und eruchte die Verbandsleitung, entsprechende Maßregeln zur Durchsetzung dieser Forderung zu ergreifen. In London und Schottland dagegen ist alles ruhig.

Korrespondenzen

J. Baugen. Allem Zunftgebrauch gemäß und dem Altmeister Gutenberg zu Ehren beging der Ortsverein Baugen sein diesjähriges Johannisfest. In enger Verbindung mit dieser traditionellen Feier fand ein Treffen mit der Berufs-kollegenhaft aus K o s t i z, die mit diesem Alt-kollegialen Zusammengehörigkeitsgefühl einen schon lange Zeit beabsichtigten Besuch der alten Sechsstadt Baugen zur Ausführung brachte. Trotz des wenig günstigen Wetters hatte sich eine stattliche Zahl von Kollegen mit ihren Damen dem nun schon in Baugen gut bekannten großen Forster Autobus anvertraut, der pünktlich zur festgesetzten Stunde an der Empfangsstation „Sachentreue“ eintraf. Unter Borantritt des Spielmannszuges der Baugener Arbeiterturner wurden die Gäste von dem Empfangskomitee unter dem schönen Symbol der fünf Buchdruckerarbeiten nach dem Vereinslokal „Drei Linden“ geleitet. Dasselbst fand bei einem zwanglosen Frühstück eine beiderseitige herzliche Begrüßung statt, wobei den Besuchern ein Band Dr. Hans Sachse: „Stadtrundrich der Stadt Baugen“ als Erinnerungsgabe seitens des gastgebenden Vereins überreicht und anderseits mit freudigem Dank entgegengenommen wurde. Die weiteren vom Wetter begünstigten Vormittagsstunden wurden einer eingehenden Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der alten Stadt gewidmet. Zur Führung hierbei hatte sich in liebenswürdiger Weise Herr Schriftleiter H e n t n e r vom Verkehrsverein Baugen zur Verfügung gestellt, dessen orts- und sachkundige Erläuterungen von allen Teilnehmern als angenehme und nützliche Bereicherung des Unternehmens dankbar begrüßt wurden. Anschließend fand gemeinsame Mittagstafel in den „Drei Linden“ statt. Das für den Nachmittag geplante Gartenfest mit Kinderbesichtigungen mußte ebenso wie das Konzert in den Lindenpark verlegt werden. Trotzdem wußte das Baugener Konzert- und Theaterorchester unter Kapellmeisters Wenders Leitung, das in einer ausserordentlichen Musikfolge Namen wie Adam, Offenbach, Tschirner, Suppé, Wagner, Konzalt, Verdi in sehr guter Form zur Geltung brachte, die Stunden recht angenehm zu füllen. Zwischenbruch gab es bei Preisfahnen und Preisquadrätern manch anspruchsvolle Gewinne zu holen, auch die kleinen Jungbuchdrucker kamen dabei voll auf ihre Rechnung. Gegen Abend setzte der festliche Sommerfestball ein, in dessen Verlauf unser einheimischer Opernjäger Albert G r ä f e mit einigen recht wertvollen Gesangseinlagen von Löwe, Schumann, Hindt u. a. aufwartete und reifen Beifall erntete. Eine besondere Überraschung war ein wendischer Volksanzug, getanzt von vier Paaren in wendischer Nationaltracht. Aufschnell kam der Moment des Scheidens, doch waren alle Beteiligten trotz der durch den ungnädigen Wettergott heraufbeschworenen Begleitererscheinungen mit dem Verlauf des Tages vollauf zufrieden, was von Kollegen G m e h l i n namens der Forster Kollegenhaft in seinen abschließenden Worten auch anerkennend zum Ausdruck gebracht wurde.

Berlin. (Schriftgießer.) In der Versammlung am 17. Juni gab Kollege R e i c h e einen eingehenden Bericht über die mit den Unternehmern am 12. Juni geführten Verhandlungen über unser Lohnabkommen. Es ist gelungen, in freier Vereinbarung mit den Unternehmern ein Lohnabkommen für das Schriftgießergewerbe zu schaffen. Der Spitzenlohn wurde pro Stunde um 6 Pf. erhöht, der reine Akkordarbeiter erhält 4 Proz. auf den Verdienst am Schluß seiner Berechnung. Die Zeit des Lohnabkommens gilt vom 3. Juli bis 30. September 1930. Am 31. März läuft der Reichslohnabkommens ab. Im Herbst d. F. sollen beiderseitige Vorschläge über den Städtelohn in gerechterer Form abgeändert werden. An den Bericht schloß sich eine kurze Diskussion. — Anschließend an die Lohnverhandlungen fand eine Tarifamts- und Tarifausgleichsaktion statt, um verschiedene Streitigkeiten im Gewerbe zu regeln. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab Kollege R e i c h e die wichtigsten Anträge zu unserm Schriftgießerkonzern bekannt. Auch hieran knüpfte sich eine kurze Diskussion. Unter Punkt „Beschiedenes“ wurden interne Angelegenheiten behandelt.

Emmerich. Der 23. Juni war für uns Jünger der schwarzen Kunst ein besonderer Festtag, galt es doch, das Andenken unfers Altmeisters Johannes Gutenberg festlich zu begehen und von der organisatorischen Geschlossenheit der Kollegenhaft auch nach außen hin Kunde zu geben. Vormittags trafen sich die Mitglieder des Ortsvereins Emmerich mit einigen Freunden bei Koopmann am Geismarkt zum Konmerz. Der Vorsitzende des Ortsvereins, G i l l m a n n, hielt die Kollegen und die Gäste herzlich willkommen. Er wies

auf die Bedeutung des 23. Johannisfestes in Emmerich hin und brachte ein Hoch auf den Verband aus. Herr K r a y v a n g e r überbrachte die Grüße des Ortsrats des freien Gewerkschaften. Darauf nahm Bezirksvorsitzender L e h m a n n (Wesel), das Wort. Die Stunden des Frohsinns seien dem Arbeiter von Natur aus gelehrt, da sei der Johannisfest für den Buchdrucker die rechte Gelegenheit, um alle Sorgen abzutun und Mensch unter Menschen zu sein. Der Verband der Deutschen Buchdrucker sei als älteste Organisation der Bewegung für die Arbeiterhaft geworden und die verschiedensten Verbände hätten seine Einrichtungen zum Beispiel genommen. Dem Buchdrucker sei mehr Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühl eigen als allen andern Berufen. In zwei Jahren könne der Ortsverein sein 25jähriges Bestehen feiern. Das wünsche, daß Überzeugungsstärke und Kollegialität unter seinen Mitgliedern herrschten. Nach der nachmittäglichen, wobl-dienten Ruhepause fanden sich die Festteilnehmer mit ihren Angehörigen im Stuyterschen Saale ein, wo des Festes Hauptteil vom Stapel lief. Im Laufe des Abends begrüßte Kollege D e r t s e n die erschienenen Gäste, all eine frohe Stunden wünschend. Er nahm gleichzeitig Gelegenheit, den hiesigen Prinzipal für die freundliche Lieferung der Festdrucksachen usw. Dank zu sagen. Nach einem von dem Tischredner Hanny des Kollegen H u n b e r s sehr hübsch vorgetragenen Prolog übermittelte Bezirksvorsitzender L e h m a n n dem festgebenden Verein die besten Grüße des Bezirksvorstandes. Er würdigte sodann die Gründung Gutenbergs, den aus ihr für das ganze Kulturleben ersparungen Nutzen und schließlich auch den Wert des Zusammenfassens der Geschlossenheit im Verband der Deutschen Buchdrucker. Sein Hoch galt der schwarzen Kunst und dem Verbands. Im übrigen wurde recht fleißig getanzt und zwischen durch auch dem Preisquadrätern zugeprochen, bei dem schönen Preise zu gewinnen waren. Den ganzen Abend über herrschte eitel gemüthliche Fidelitas.

Frankfurt a. M. Am 1. Juli rief der Bezirk die Kollegen zur Entgegennahme des Berichts vom 14. Verbandstag zur Versammlung zusammen. Gavourichter R e p e r s machte die Kollegen mit der Berichterstattung der Tagespresse bekannt und nahm Stellung gegen die kommunisistische „Arbeiterzeitung“, die sich in der bei ihr üblichen Weise dem Verbandstage beschaffigte. Dazu lie bedinglich feststellen, daß die in andern Gauen geleibte Gaffreundhaft auch bei diesem Verbandstage nicht überschritten worden sei, und die Zufriedenheit sämtlicher Delegierten sei für uns weit mehr wert als die Hötgeleiten der kommunisistischen Presse. Die Berichterstattung über den 14. Verbandstag übernahm in vorzüglicher Weise Kollege H u g o K ö n i g (Halle), um dabei gleichzeitig seinen Dank auszudrücken für die freundliche Aufnahme des Verbandstages in Frankfurt a. M. Hingesehen auf die überaus starke Position des Unternehmens sei der Brudertampf der Arbeiterhaft aufs tiefste zu bebauern. Am so erfreulicher sei der Verlauf des Verbandstages, bei dem nur einigende und nicht trennende Momente hervortraten. Es war eine Tagung der inneren Festigung unserer Organisation, die weder in den Triesband des Wirtschaftslebens gestellt, noch zu politischen Experimenten mißbraucht werden dürfe. In Rückblick auf die genaue Berichterstattung im „Korr.“ erwähnte der Referent nur die Hauptfachlichkeiten der Tagung. Keiner Beifall dankte dem Referenten. Kollege R e p e r s bedauerte, daß die Teilnahme am Verbandstag durch die Mitgliederhaft keine größere gewesen sei und machte aufmerksam, daß der Frankfurter Antrag die Änderung des § 10 Absatz 1 durchgegangen sei, wonach zum Ausschluß bei gewerkschaftsfeindlichen Verhalten nur noch die einfache Mehrheit notwendig sei und appellierte an die Opposition, sich anständiger Kampfesweise zu bebienen, damit vom diesem Beschluß kein Gebrauch gemacht werden könne. Die Diskussion bewegte sich in aufstimmendem Sinne, es wurde die Gründung einer kritischen Handsekerpartie gewünscht, zu welcher der Bezirksvorstand die notwendigen Vorarbeiten erledigen soll. Die Verammlung stimmte gegen drei Kollegen folgender Willenserklärung zu: „Die Verammlung des Bezirks Frankfurt a. M. hat mit größtem Interesse den Bericht des Kollegen König über den 14. Verbandstag entgegengenommen. Sie spricht ihre Befriedigung über den Verlauf und Ausgang der Tagung aus und sieht in den gefaßten Beschlüssen einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiete des einheitlichen Gewerkschaftsgedankens und der materiellen Hilfe für die Verbandsmitglieder in allen Lebenslagen.“ Nach Erledigung einiger minder wichtigen Punkte konnte die alle Teilnehmer befriedigende Verammlung geschlossen werden.

Gentlin. Unser Ortsverein beging sein 20jähriges Stikungsfest. Des öfteren haben im Verlauf der letzten Jahre Feiern stattgefunden, mit denen die Erung derjenigen Kollegen verbunden war, die dem Verbands 25 Jahre angehören, es sind dies die Kollegen Lemke, Hornig und Gecius. Die Gründungsfeier nahm einen recht harmonischen Verlauf. Vom Ortsverein Burg nahmen neben den Vorstandsmittgliedern auch andre Kollegen teil. Ein Vertreter des Bezirksvorstandes in Magdeburg überbrachte die Glückwünsche desbeselben unter Überbringung einer Glückwunschadresse. Gavourichter H u g o K ö n i g (Halle) war ebenfalls zur Feier erschienen. Er überbrachte die Glückwünsche des Gavourstandes und hielt nach dem vom Kollegen Hornig gesprochenen Jubiläumspilog die Festrede. Seine Worte galten dem Verband der Deutschen Buchdrucker. Im Anschluß an den offiziellen Teil der Jubiläumfeier wurde Kollege G i f f o r d, der auf eine 40jährige Verbandszugehörigkeit zurückbilden kann, und Kollege Küfel aus Anlaß des 50jährigen Verbands- bzw. 20jährigen Geschichtsjubiläums bei der Firma Donath, die diesen Kollegen eine Anerkennung zuteil werden ließ, auch vom Ortsvereinsvorstand beglückwünscht und für ihre Verdienste um den Ortsverein ein kleines Geschenk überreicht. Ein gefelliger Die beschloß die Feier. Es waren recht frohe Stunden, die auch ehemalige Kollegen und Gäste mit uns vereinte, zumal unser „Gugo“ sich auch von einer andern Seite zeigte und neben einem früheren Gutenberginger für „Stimmung“ sorgte, so daß der alte Buchdruckerhumor voll auf zu seinem Rechte kam. Die freundschaftlichen Beziehun-

gen zwischen dem hiesigen und dem Burger Ortsverein bürften mit dieser schönen kollegialen Feier neue Stärkung erfahren haben. Eine Druckfachenausstellung war mit der Feier verbunden.

Glogau. (Vierteljahrsbericht.) Die Versammlung vom 5. April nahm mit Entzückung Kenntnis von der Ausperrung der Kollegen in Solingen und gab ihre Zustimmung zu einer Unterstützung der Mangelgeplagten. Vorsitzender M. H. g e n e teilt mit, daß die Bezirksversammlung am 21. Juli in Grünberg stattfindet und gab anschließend verschiedene geschäftliche Angelegenheiten bekannt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Anträge zum Verbandstag“, entfiel auf eine lebhafteste Debatte und zeitigte drei Anträge. — Am 27. April fanden sich ausnahmsweise sehr viele Kollegen zur Versammlung ein. Galt es doch, unsern Kollegen F r i e b e, der 33 Jahre lang unser Orts- und Bezirkskassierer war und nun das verantwortungsvolle Amt infolge seines Alters in jüngere Hände übergeben mußte, zu ehren. Der Vorsitzende gab zur Geschäftsordnung die gewählten Delegierten für den Gau in Gleiwitz am 4. und 5. Mai bekannt. Ferner wurde eine Anzahl ausgedehnter Kollegen in unsre Reihen aufgenommen. Maifester, Maiausflug und Johannisfest wurden durchberaten, außerdem wurde eine Beitragserhöhung für unser Orts- und Bezirkskassierer beschlossen. Den Kassenbericht für das erste Vierteljahr gab letztmalig Kollege F r i e b e in ausführlicher Weise. Nach der Entlastung des Hauptkassierers und der Unterfertigung der verschiedenen Kassen wümete der Vorsitzende unsern Kollegen Friebe ehrende, freundliche Worte und sprach ihm den Dank der gesamten Kollegen aus für sein gewissenhaftiges, Opferfreudiges und Treue während über drei Jahrzehntelanger Tätigkeit zum Wohle jedes einzelnen Kollegen, zum Gebelien unsres Verbandes. Glückwünschelegramme und -schreiben, u. a. auch vom Verbandsvorstand, waren Kollege Friebe zugegangen, und unser Gauvorsitzer, Kollege F i e d l e r (Wreslau), welcher an dieser Versammlung mit anschließendem Herrenkommerz teilnahm, gab einige Rühmerinnerungen zum besten und stellte den alten Kollegen Friebe den jungen Kollegen als Vorbild hin. Ortsvereinsvertreter aus Grünberg und Sporktau statteten ihre Glückwünsche bzw. den Dank ab. Für alle diese Ehrungen und Geschenke vom Bezirk (zwei Korbfessel) dankte Papa Friebe in launigen Worten. Er will uns weiterhin mit Rat und Tat unterstützen und den Zusammenkünften beiwohnen. — Den Bericht vom Gau in Glogau gab der Vorsitzende in ausführlicher Weise in der Versammlung am 25. Mai. Als Delegierter zum Verbandstag wurde Kollege K r o s (Görlitz) gewählt, welcher die Bezirke Hirschberg, Görlitz, Glogau vertritt. Für den Bund der Kinderfreunde, Ortsgruppe Glogau, wurde ein Geldbetrag gestiftet. Tarifliches und Organisationsmäßiges wurden besprochen, und vom Vorsitzenden wurde Bericht erstattet über eingeleitete Sparmaßnahmen im Vorstand, Verwaltung usw. Unsre Vereinsbibliothek wurde neu aufgebaut und zum Schluß eine Mahnung an die Restanten gerichtet. — Die letzte Versammlung fand am 21. Juni statt. Außer den üblichen Eingängen und Vereinskassenberichten, welche rasch ihre Erledigung fanden, wurde zum Bezirksstages Stellung genommen und Anträge gestellt. Der Vortrag aus der Betriebsrätepraxis mußte wegen Erkrankung des Referenten bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden. — Der Besuch der Versammlungen ließ mitunter sehr zu wünschen übrig.

Hagen i. W. (M. A. s. h. i. n. e. n. s. e. h. e. r.) Der Bezirk Hagen in Westfalen der Maschinenvereinerziehung Rheinlands-Westfalens bezieht am 15. Juni d. J. die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Recht zahlreich waren nicht nur die Spartenmitglieder des Bezirks, sondern auch viele Verbandskollegen des Ortsvereins Hagen mit ihren Angehörigen sowie früher in Hagen tätig gewesene Kollegen erschienen, um an der Feier im Festsaal der „Waldlust“ teilzunehmen. Das Doppelquartett „Heimatklänge“ eröffnete den Festakt mit dem „Wespergesang“ von Kämpf. Kollege W o s b a c h sprach würdevoll einen Prolog. In der folgenden Begrüßungsansprache hieß der Vorsitzende der Bezirksvereinigung alle Erschienenen, insbesondere die Kollegen Straßmann und Rißkrath (Köln) sowie mehrere Vertreter von umliegenden Bezirken willkommen. Kollege S t r a ß m a n n (Köln) gab in seiner Festansprache einen kurzen Rückblick über die Geschichte der Sechsmaschinen- und der Maschinenvereinerziehung. Namens des Gaus überreichte er dem Vorsitzenden eine Schilbmappe mit Widmung. Für den Ortsverein und Bezirk Hagen des Verbandes überbrachte Kollege R e n t r o p die besten Glückwünsche. Kollege K l e i n (Waldfeld) sprach für die erschienenen Bezirksvertreter. Aus allen Bezirken des Gaus waren Glückwunschtelegramme oder -schreiben eingegangen. Auch die übrigen Spartenvertretungen sowie der Bildungsverband fehlten nicht unter den Gratulanten. — Anschließend wurde der Kollege S c h e i s s i d i (Altena), der 25 Jahre der Sparte angehört, durch Überreichung eines Geschenks in Gestalt eines Spazierstockes mit Widmung geehrt. Das weitere Programm, aus dem besonders die Darbietungen des Doppelquartetts „Heimatklänge“ sowie die Vorträge des Herrn F. M. Hahnemann vom Stadttheater Hagen hervorgehoben seien, boten den Festteilnehmern recht genussreiche Stunden. Die Kapelle Misold brachte ihr Bestes zu Gehör. Ein anschließender Tanz mit humoristischen Einlagen hielt die Kollegen und Gäste bis in die frühen Morgenstunden aufzuhalten. Dem Firmnen, die durch Gratifikation der Druckfächer zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle noch besonders gedankt.

Seiffhronn. Unter Widmung der vielen erledigten Verhandlungsarbeiten, nahm die Mitgliedschaft den Bericht unsres Verbandstagesbegleiteten, Kollegen D. H e i n r i c h, mit Befriedigung entgegen. Der Beitragserhöhung, weil zugunsten unsrer verdienten Invaliden, wurde zugestimmt. In der Maiferaerangelegenheit wären klare Richtlinien angenehm gewesen. Zu der Auffassung bestehender Ortsunterstützungen usw. muß im Interesse der Organisation der vorgesehene Weg beschritten werden.

Kr. Mainz. Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre am 23. Juni eine S u b d i n g u n g s f e i e r vor dem Denkmal Gutenbergs statt. Galt es doch, den großen Meister

und bedeutendsten Sohn der Stadt Mainz zu ehren. Bedauerlicherweise zeigte diesmal der Platz vor dem Denkmal gegenüber früheren Jahren ein vollständig verändertes Bild. Mit Rücksicht auf unglücklich städtische Finanzverhältnisse sah sich die Stadtverwaltung genötigt, die Feier in einen schlichteren und einfacheren Rahmen zu fassen und von einer Beleuchtung in diesem Jahre Abstand zu nehmen. Das Denkmal selbst war von frischem Grün geschmückt, den Sockel zierten Kränze vom Bezirksverein Mainz, der Gutenbergs-Gesellschaft und der Stadt Mainz. Wahrscheinlich herrscht auch bei den Mainzer Prinzipalen Finanznot, sonst wäre zweifellos auch von diesen ein sichtbares Zeichen zur Schmückung des Denkmals niedergelegt worden. Ebenso reserviert verhielten sich die Prinzipale, die in diesem Jahre an der Reihe waren, einen Redner zur Jubiläumsgesellschaft zu bestimmen. Nur den Darbietungen des Gesangsquartetts „Gutenbergs“ und des Musikvereins „Concordia“ ist es zu verdanken, daß die Feier einigermaßen den Charakter einer Jubiläumstrug. Im Mittelpunkt unsres Tags darauf abgehaltene Johannistfestes stand das Kreistreifen der Brüder des Gaus Mittelrhein. Vormittags 10 1/2 Uhr fand eine Tagung in der „Niederstraße“ statt, zu der der Vorsitzende der Zentralkommission der Brüder, Kollege Bruno A. k e r m a n n (Berlin) erschienen war. Sein Bericht vom Druckerkongreß in Frankfurt a. M. löste vor einer stattlichen Anzahl Besucher Befriedigung aus. Bei Beginn und vor dem Schluß der Tagung ließ unser Gesangsquartett seine Weisen erklingen. Nach gemeinschaftlichem Mittagstisch im Vereinslokal bewegte sich um 3 Uhr nachmittags ein anschließlicher Festzug, dem die „Freien Kähler“ und die Musikkapelle „Concordia“ vorausgingen, am Denkmal vorüber durch verschiedene Straßen der Stadt zum „Reglerheim“. Dortselbst entwickelte sich recht bald ein reges und frohes Treiben. Auch hier waren es wiederum unser Gesangsquartett „Gutenbergs“ und Musikverein „Concordia“, die die frohe Schar mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen erfreuten. Für besondere Aufheiterung sorgte der Humorist Döppner. Mit Preisquadrätern und -stegen konnten sich Männer und Weiber nach Herzenslust beschäftigen; als verdienter Lohn wirkten entsprechende Gewinne. Ein Tanz für jung und alt hielt dann die Anwesenden bis zum späten Abend zusammen. Man scheidet mit dem Bewußtsein, wieder einmal Organisationsarbeit geleistet als auch ein Fest, getragen vom kollegialen Geiste, mitlerweile zu haben.

Mainz. (Brüder. — Vierteljahrsbericht.) In unsrer sehr zu beklagenden Junierversammlung hatten wir zwölf Neuaufnahmen zu tätigen. In Verbindung des Vorsitzenden besprach Kollege B a u n g ä r t n e r das Kreisjournale Nr. 3 und eröffnete eine sachliche Aussprache über die im Rundschreiben Nr. 3 der Zentralkommission niedergelegten Anträge zum neunten Druckerkongreß. Ebenso wurden die ausliegenden Druckfächer der Firma Göttdner und Schwarzkopf einer sachmännlichen Kritik unterzogen. Unter Punkt „Technisches“ hielt Kollege A u f d e r S p r i n g e einen Demonstrationsvortrag über „Die Schwierigkeiten beim Notationsdruck und deren Behebung“, der lebhaften Anklang fand. Der Firma Jänecke & Schneemann (Hannover) sei bestens gedankt für die überlassenen Stattdrucke, die nicht nur als eine gute, sondern auch sehr originelle Druckarbeit anzusprechen sind. — Als würdiger Abschluss des zweiten Quartals fand am 23. Juni das Kreistreffen der Druckerei des Kreises Mannheimer-Ludwigshafen im festlich geschmückten Saale der „Niederstraße“ in Mainz statt. Kreisvorsitzender S i d i n g e r (Mannheim) begrüßte die von nah und fern zahlreich erschienenen Kollegen und ganz besonders die Kollegen Bruno A k e r m a n n und Alfred Schütze (Berlin), Reinhold, Spohn (Hamburg), Soth (Riel) und Gauvorsitzer Conrad (Mannheim), worauf das Gesangsquartett „Gutenbergs“ Mainz mit einem Begrüßungschor die Tagung eröffnete. Den Reigen der Begrüßungen eröffnete Kollege W i t t e, der kurz die historischen Begebenheiten des buchdruckerischen Mainz seit 1848 schilderte. W e r z i c h für den Bezirksverein Mainz, Gauvorsitzer C o n r a d i, S c h i l l e r für den Bezirksverein Wiesbaden und S c h u t z e für die Zentralkommission. Kunneher ergriff der Referent der Tagung, Kollege Bruno A. k e r m a n n (Berlin), das Wort zu seinem tiefgefühlten Vortrag über: „Zeitfragen der Spartenbewegung im Spiegel der technischen Entwicklung“. Die laute Stille während und der reiche Beifall am Schluß des Referats zeugten von dem großen Interesse an diesem Thema und der inneren Freude aller Teilnehmer, den theoretisch wie inhaltlich sehr gehaltvollen Vortrag in sich aufnehmen zu können. Ein als Abschluß der Tagung zu Gehör gebrachter Gesangsvortrag des Quartetts löste so starken Beifall aus, daß sich das Gesangsquartett „Gutenbergs“ noch zu einer Zugabe verstehen mußte. Alles in allem genommen war das Kreistreffen in Mainz als ein voller Erfolg zu buchen. Ein sich anschließender gemeinschaftlicher Mittagstisch im Vereinslokal „Brauhaus zum Gutenberg“ mit Konzert sorgte für die nötige Stimmung zu dem ab 4 Uhr vor sich gehenden Bezirks-Johannisfest, verbunden mit einer Jubiläum am Denkmal unsres Ahnheisters Johannes Gutenberg.

Mannheim. (Stereotypen und Galvano-paktiere.) Unsre diesjährige Gaugeneralsammlungs fand in Schweigen statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen F. I s r a e l, der stets tätig und unermüdet die Interessen der Sparte wahrgenommen hat. Als Gäste konnte der Vorsitzende unter den zahlreich Erschienenen auch die Kollegen K. M. S c h m i d t (Berlin), Zentralkommission, und Kollegen K u m m l e r als Vertreter des Bezirksvereins Ludwigshafen begrüßen. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Kollege A l t m a n n (Karlsruhe) während der Tagung berufen. Die Tagesordnung umfaßte zehn Punkte. Unter „Geschäftlichem“ wurde berichtet, daß in Worms ein Hilfsarbeiter laut handwerksgesetzlichem Urteil als Gehilfe anerkannt worden sei. Sodann gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Konferenz in Frankfurt a. M. An diesen Bericht schloß sich der Vortrag des Kollegen K. M. S c h m i d t (Berlin): „Rückblick und Ausblick“. In seinen trefflichen Ausführungen verstand es der Redner, das Einst und Jetzt gegenüberzustellen und den Übergang des Handwerks zur Industrie, die Bedeutung des

Koalitionsrechts und die Arbeitslage in den Vordergrund zu stellen. Für seine lehrreichen Ausführungen wurden denn auch von den Anwesenden herzlich gedankt. An der Diskussion über den Konferenzbericht und den Vortrag beteiligten sich sowohl die Karlsruhe'er wie auch Mannheimer Kollegen. Den Kassenbericht erstattete Kollege F r a n k, der die Kassenverhältnisse trotz einiger unermüdeten Restanten als gut bezeichnete. Die Wahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Kollege G i l m a n n gab Johann den Bericht von der Exkursionsfahrt nach Würzburg. Über den nächsten Tagungsort wurde dem Mannheimer Verein das Bestimmungswort überlassen, da keine besonderen Vorschläge gemacht wurden. — Nach gemeinsamem eingenommenem Mittagstisch beschäftigten die Kollegen den herrlichen historischen Schlossgarten Schweigen und blieben dann noch bei einigen gemühtlichen Schoppen bis zur Abfahrt beisammen.

Stuttgart. (M. A. s. h. i. n. e. n. s. e. h. e. r.) Als eine in allen Teilen wohlgeungene Veranstaltung kann das Treffen des Maschinenvereins Bezirks Karlsruhe mit dem Maschinenvereiner von Stuttgart in Pforzheim bezeichnet werden. Beide Vereine fuhrten in großen Bekehrungsmitteln zur Goldstadt Pforzheim; der Bezirk Karlsruhe durch das herrliche Mühlal über Wildbad und Calw, der Stuttgarter Verein über Aalenfeld und Wildbad. Ein Tag wirklicher Erholung war es, die herrliche Schwarzwaldnatur in vollen Zügen zu genießen. Volle Befriedigung löste aber auch die wirklich hervorragende Verpflegung in der „Bavaria“ und in den sonstigen Restaurants in Pforzheim aus. Nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt trafen beide Vereine im Brauhauskeller ein, wo vor allen Dingen der Gesangsverein „Gutenbergs“ Pforzheim durch den Vortrag einiger Lieder, die mit schönen Mühlstücken wechselten, viel zum Gelingen des Ganges in dem herrlich gelegenen Garten beitrug. Herzliche Begrüßungsworte richteten die Vorsitzenden K o h l e r a u s c h (Stuttgart) und P r e t e l (Karlsruhe) an die anwesenden zahlreich erschienenen Kollegen mit ihren Familien. Es mögen gegen 500 Personen gewesen sein, die hier auf diesem Treffen sich in kollegialer Weise nähertraten. Eine kurze Besprechung beider Vorstände ließ den Wunsch nach einem gegenseitigen Besuch an dem sich beider Vereine aufnehmen, dem auch in Wäldern entsprochen werden soll. Als die Stimmung ihren Höhepunkt erreichte, war es auch höchste Zeit zum Aufbruch. Bei der Rückfahrt auf diesen Tag darf jedoch auch nicht vergessen werden, allen denen zu danken, die zum Gelingen des Tages ihr Bestes beigetragen haben. Mögen die uns bevorstehenden gegenseitigen Besuche vom gleichen Geiste befeuert, unter gleich günstigen Umständen stattfinden, dann dürfte ihr Zweck, Hebung und Pflege der Kollegialität und nachbarschaftlichen Beziehungen, vollauf erreicht werden.

Allgemeine Rundschau

Schweigler Geburtstag. Am 20. Juli d. J. vollendet Kollege H e i n r i c h F r i e d e r i c h s in München, der langjährige Kassierer des Gaus Bayern, sein 60. Lebensjahr. Seit über 22 Jahren bekleidet er sein verantwortungsvolles Amt, stets bereit, den Kollegen in freundschaftlicher Art mit Rat und Tat zu dienen. Obwohl Norddeutscher von Geburt (Müdeker), hat sich Kollege Friederichs dem bayerischen Milieu, speziell dem Münchener, doch sehr gut angepaßt, und in vorbildlicher Weise stellt er dem kollegialen Leben seine Kraft zur Verfügung. Aber auch weit über seinen engeren Wirkungsbereich hinaus hat sich Heinrich Friederichs im Laufe der Jahre als talentvollster Organisator und zuverlässiger Sachkenner Anerkennung zu verschaffen gewußt. Möge es dem charaktervollen Manne vergönnt sein, noch viele Jahre zum Nutzen der Kollegenschaft des Gaus Bayern und damit der Gesamtorganisation wertvolle Arbeit zu leisten.

Ein Beitrag zum Thema „Meisterhülfe“. Wenn es den Münchner Meisterhülfern darauf ankam, aus der Stille ihres Wirkens in die Öffentlichkeit gestellt zu werden, so konnten sie das ebenfalls gar nicht geschickter anfangen, als es durch die Veröffentlichung des in Nr. 65 des „Korr.“ besuchten Artikels von Kust geschahen ist. Und wenn unter mehr als liebevolle Befandlung dieses Kritikers den Erfolg haben sollte, daß sich die Herren Meisterhülfer schließlich wieder auf den Zweck ihres Bestands der Meisterhülfe besinnen, so wollen wir mit diesem Erfolg im Interesse der Meisterhülfer gern zufrieden sein. Für solche Schüler aber, die auf gelegentliche Ausflüge in das Gebiet unsres Berufes nicht verzichten können, möchten wir mit der Empfehlung abschließen, dies nach einer Richtung hin zu tun, die für unser Gewerbe und für die Meisterhülfer selbst in hohem Maße der Beachtung wert ist. Mit der Wiedergabe nachfolgenden Inhalts eines Meisterhülfers wollen wir dazu gern eine erste Anregung gegeben haben: „J u n g e r B u c h d r u c k e r. Absolvent der Meisterhülfe, suchst bis Ende Juli oder Anfang August eine S t e l l u n g, in der ihm Gelegenheit geboten ist, sich im Arbeitsjahr und Druck weiter in der Praxis a u s z u b i l d e n! Siehst w e n i g e a u f t a r i f l i c h e n L o h n a u f die Gelegenheit, sich überall betätigen zu können. Geht. Angebote an das Buchföhrer Anzeigebrett“, Buchföhrer, erbeten.“ Dieses erbärmliche Arbeitsangebot spricht für sich. Wäre hier anstelle der Selbstüberhebung nur ein Minimum von Selbstachtung vorhanden gewesen, dann hätte dieses Inerit nicht erscheinen können. Ein Absolvent der Meisterhülfe, der sehr können nicht höher einschätzt und sich mit einer untertariflichen Bezahlung begnügt, erweist weder seinen Mitbürgern noch dem Gewerbe einen Dienst und hätte besser daran getan, den Platz in der Meisterhülfe einem würdigeren Jünger der schwarzen Runkel offenzulassen. Anstelle unberechtigter Kritik an der Kollegenschaft mögen die Meisterhülfer dafür sorgen, daß uns aus ihren Reihen keine Lohnbrüder erwachsen.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer von Schwaben und Neuburg in Augsburg legten am 11. Juli mit sehr gutem Erfolge der Seher David L a d e s aus Augsburg, der Seher Paul K a n n e n b a c h und der Drucker Balkhfar S a c k e r, beide aus Dillingen a. d. D., die Meisterprüfung ab.

Gehilfenprüfung in Düsseldorf. Vor dem Prüfungsausschuss für den Bezirk Metternich der Handwerkskammer Düsseldorf unterzogen sich 10 Neuausgewählte der Gehilfenprüfung, und zwar 8 aus Wesel und 2 aus Emmerich...

Professor Hans Delbrück gestorben. Am 15. Juli ist der bekannte Historiker Geheimener Regierungsrat Professor Dr. Hans Delbrück im 81. Lebensjahre gestorben.

Soch klingt das Lied von braven Mann! 20. Juni, Badewetter. An die Ober, ins nasse Element! über die Barock. Am Wappenhof wimmelt es von Badetriften in den Büchsen; draußen im Strom treiben Köpfe, Badelappen...

Immer noch eine Million Arbeitslose. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug, wie amtlich mitgeteilt wird, am 30. Juni rund 723 000, also etwa 23 000 oder 3 Proz. weniger als Mitte Juni.

Gestorben

- In Altenburg i. Th. am 4. Juli der Seberinvalide Richard K. 75 Jahre alt.
In Chemnitz der Invalide Karl P. 77 Jahre alt.
In Göttingen der Seberinvalide Georg S. 70 Jahre alt.

Verstorbene

- In Altenburg i. Th. am 4. Juli der Seberinvalide Richard K. 75 Jahre alt.
In Chemnitz der Invalide Karl P. 77 Jahre alt.
In Göttingen der Seberinvalide Georg S. 70 Jahre alt.

von D (Eloenes?) ist ein wahres Sammelsurium von Ungelehrtheiten. In D. in Nr. 2: Betrag 3,00 M. — D. in Nr. 3: Betrag 3,00 M. — D. in Nr. 4: Betrag 3,00 M. — D. in Nr. 5: Betrag 3,00 M.

Verbandsnachrichten

Zur Aufnahme gemeldet. (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die bezeichnete Adresse): Im Gau Hamburg 1. der Seber Karl B. 1.000 M., geb. in Hamburg 1893, ausged. dat. 1911; 2. der Bruder J. Karl B. 1.000 M., geb. in Alsterfeld 1894, ausged. dat. 1913; 3. Edmund S. 1.000 M., geb. in Döppen 1870, ausged. in Pleitenberg 1897...

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Grenzahlfstellen in Dierkeich. Reisende, die die österreichische Grenze überschreiten, sind verpflichtet, sich an einer der nachstehenden Grenzahlfstellen beim Reisebüroverwalter zu melden...

Gestorben

- In Altenburg i. Th. am 4. Juli der Seberinvalide Richard K. 75 Jahre alt.
In Chemnitz der Invalide Karl P. 77 Jahre alt.
In Göttingen der Seberinvalide Georg S. 70 Jahre alt.

Verstorbene

- In Altenburg i. Th. am 4. Juli der Seberinvalide Richard K. 75 Jahre alt.
In Chemnitz der Invalide Karl P. 77 Jahre alt.
In Göttingen der Seberinvalide Georg S. 70 Jahre alt.

Anzeigenpreise: 15 Pf. die nebengespaltene Millimeterhöhe für Stellenangebote und -angebots sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-, Fortbildungs- und Todesanzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh für die jeweils nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den Korrespondent möglichst nur durch Einzahlung auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 268 10

Fernkurse in Sprachen kostenlos. Es handelt sich hier um einen Unterricht, der nach neuem Verfahren zu Werbe- und Versuchszwecken erteilt wird. Kosten entstehen nicht, auch sind mit dem Fernkurs keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen verbunden.

wirklich tüchtiger Linotypsetzer. Ich vorwiegend schwierigen Werksatz mit langjähriger Praxis am Doppeldecker gesucht. Bei guten Leistungen hoher Lohn und Dauerstellung.

Einige Linotypsetzer werden sofort eingestellt. 1928 F. Hefenland GmbH, Eicklin.

Drig. Hemd-, Hosen- und Strumpf-Wieder. Gültig nur 10 Pf. sowie schneidende Hochzeiten (Kartusche od. Silber, Druckstein mit fünf Sten u. ein Druckst.)

Am 15. Juli verstarb plötzlich infolge Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Journalist Max Eberle im Alter von 61 Jahren.

Am 16. Juli verstarb nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Obermaschinenmeister Max Kernwein im Alter von 48 Jahren nach einer dritten Operation im Luitpoldkrankenhaus zu Würzburg.

Am 16. Juli verstarb ganz unerwartet unser lieber, hochverehrter Vorgesetzter Ruet Amelung im 35. Lebensjahre.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 13. Juli unerwartet unser lieber Kollege, der Drucker Arthur Walitzel im 68ten Jahre von 1907.

Am 16. Juli verstarb nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Obermaschinenmeister Max Kernwein im Alter von 48 Jahren nach einer dritten Operation im Luitpoldkrankenhaus zu Würzburg.

Am 16. Juli verstarb ganz unerwartet unser lieber, hochverehrter Vorgesetzter Ruet Amelung im 35. Lebensjahre.